

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Band: 105 (1987)
Heft: 36

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

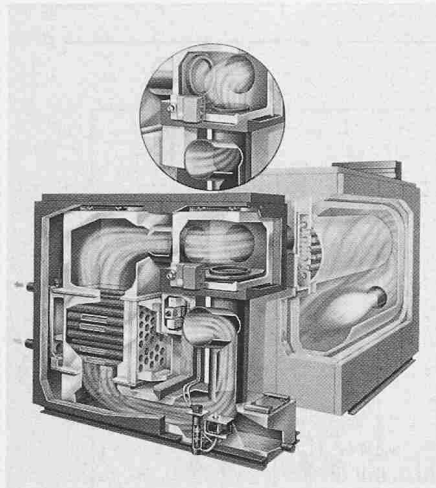


Bild 6. Funktionsprinzip Abgaskondensator (Werkbild Hoval)

wasser an. Aus diesem Grund sind die Kaminanlage und die Abgasleitung absolut wasserdicht und säurebeständig auszuführen. Das entstehende Kondensat ist über die Abgasleitung in den Abgaskondensator zurückzuführen.

Die Wahl des Kamindurchmessers ist der geringen Auftriebshöhe der abgekühlten Abgase anzupassen.

Das aus der Sammelwanne abgepumpte Kondensat ist gemäss den Vorschriften der kantonalen Gewässerschutzämter zu entsorgen (Verdünnung, schwallweise Ableitung mit Zwischenspeicher, Neutralisierung usw.).

Zusammenfassung

Abgaskondensation ist bei Gasfeuerung eine lohnende Massnahme zur Einsparung von

Energie und zum Schutz unserer Umwelt. Bei Ölfeuerung sind die Risiken bezüglich Betriebssicherheit hoch und die Energieeinsparungen relativ gering. Abgaskondensatoren bedürfen einer sorgfältigen Planung, einer umfassenden sicherheitstechnischen Überwachung und einer einwandfreien, den Betriebszuständen angepassten Konstruktion und Fertigung.

Adresse des Verfassers: *Walter Herzog*, Ing. HTL, Hoval Herzog AG, 8706 Feldmeilen.

Vgl. auch Artikel «Moderne Haustechnik-Lösung unter veränderten Energie- und Umweltbedingungen» unter der Rubrik Tagungsberichte in diesem Heft

Preise

Förderpreis des Schweizerischen Stahlbaus

Die Schweizerische Zentralstelle für Stahlbau schrieb für das Jahr 1986 wieder einen Förderpreis für Studierende der Architekturabteilung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich aus.

Sie stellte eine Summe von 7000 Fr. zur Ausrichtung von Preisen an Studierende der Architekturabteilung der ETH Zürich zur Verfügung.

Die Preise sollten verliehen werden für Studien-, Semester- und Diplomarbeiten, bei denen Stahl für eine Baukonstruktion oder

einen bestimmenden Gebäudeteil in überzeugender Weise eingesetzt wurde.

Zugelassen waren Arbeiten, die im Studienjahr 1985/86 im Rahmen des Normalstudiums ausgeführt wurden.

Die Jury trat zur Beurteilung der eingegangenen Arbeiten in folgender Besetzung zusammen: Prof. M. Campi, Prof. H. Hauri, Prof. H. E. Kramel, Prof. D. Schnebli.

Die Jury stellte fest, dass mit der Zahl von 20 abgegebenen Arbeiten ein grosses Interesse am Wettbewerb bekundet wurde, insbesondere da Arbeiten aller vier Jahreskurse vertreten waren.

Die Beurteilung erfolgte unter Berücksichtigung der architektonischen Vertretbarkeit der Gesamtarbeit und der Weise, in der Stahl für eine Baukonstruktion oder einen bestimmenden Gebäudeteil eingesetzt wurde.

Die Jury hat nach eingehender Beratung die Aufteilung der Gesamtpreisumme von 7000 Fr. auf die folgenden Arbeiten beschlossen: Die Prämierung der Arbeiten erfolgte unter Berücksichtigung des Ausbildungsstandes der Wettbewerbsteilnehmer.

1. Preis (3000 Fr.): Gemeinschaftsarbeit von Markus Friedli und Christian Hönger

vier 2. Preise (je 1000 Fr.): Georg Leuzinger, Claude Musy, Christoph Schmid, Urs Schuppli

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Im Rahmen einer freien Semesterarbeit stellt der Entwurf einen Alternativvorschlag zu einem existierenden Entwurf dar. Den Verfassern ging es dabei um eine adäquatere Ausformulierung und Organisation des vorhandenen Raumprogramms. Der benachbarte Waldfriedhof und die Stadtgärtnerei wurden dabei in Bezug auf die Situation und die Funktion als Einheit behandelt.

Der Aufbau des Gesamtgebäudes erfolgte in Anlehnung an die Orangerietypologie des 18. und 19. Jahrhunderts mit klassischer Dreiteilung und der Betonung des Mittelteils. Die eigentliche Orangerie wirkt als eingeschobener Glaskörper mit vertikaler Fassadenstruktur in Beziehung zu pflanzlichen Motiven.

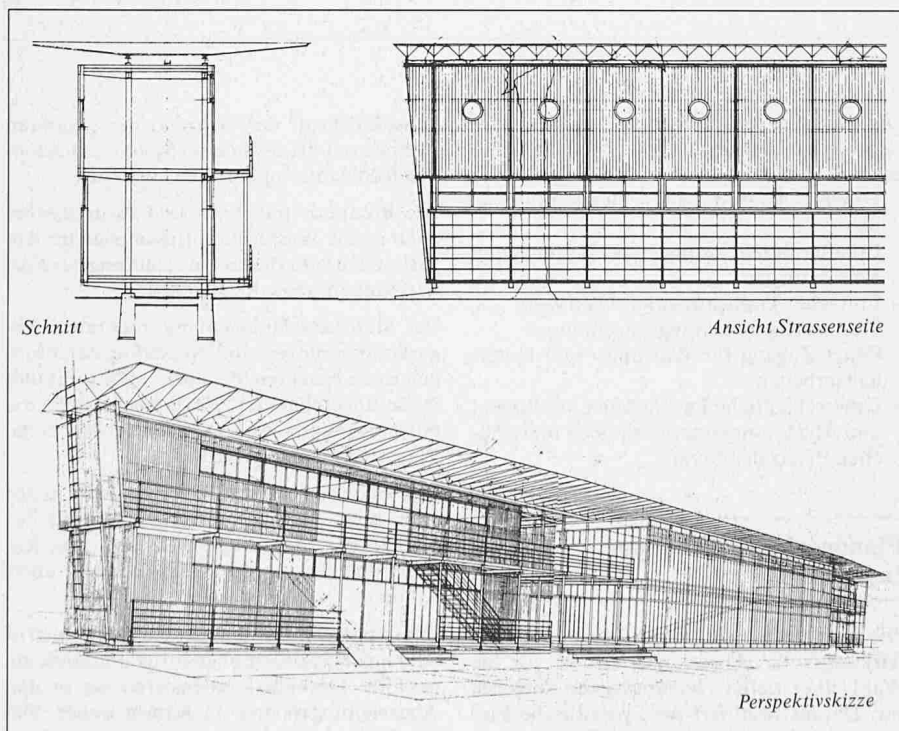
Preis des Belgischen Verbandes Kulturtechnischer Gesellschaften 1987-88

Der Belgische Verband Kulturtechnischer Gesellschaften will sich an das Vorhaben des Europarates, eine Kampagne zugunsten der ländlichen Gebiete zu führen, anschliessen und stiftet einen Preis zur Belohnung eines Beitrages zur Kulturtechnik. Dieser Preis wird während der Internationalen Landwirtschaftswoche 1988 in Brüssel (Ausstellungspark Brüssel, vom 7. bis zum 14. Februar 1988) verliehen.

Thema: Beitrag zur ländlichen Architektur

«Integration neuer oder renovierter Gebäude mit ihrer modernen Einrichtung in die

1. Preis (3000 Fr.): Markus Friedli und Christian Hönger. Betriebsgebäude der Stadtgärtnerei Schaffhausen



bestehende Betriebsstruktur, in Einklang mit der umgebenden Architektur und im strikten Produktionsrahmen des landwirtschaftlichen Betriebs im Hinblick auf dessen Lebensfähigkeit aus ökonomischer Sicht».

Die Teilnahme an diesem Wettbewerb ist den Angehörigen der Mitgliedstaaten des Europarates vorbehalten. Das vorgelegte Projekt muss neu oder nach dem 1. Januar 1985 realisiert worden sein. Die Dokumente sind spätestens am 30. November 1987 einzusenden.

Adresse für Meldung und für Information (nur brieflich!): Ausschuss für den Preis UBSGR-BVLTG, p. A. Bestuur voor Landbouwkundig Onderzoek, Manhattan Center - Office Tower, Bolwerklaan, 21 (7e verd.), B - 1210 Brussel.

RIBA-Medaille für Ralph Erskine

Die Goldmedaille der RIBA (Royal Institut of British Architects), eine der höchsten und

ältesten Auszeichnungen in der Architektur, wurde am 23. Juni 1987 dem in Schweden lebenden Briten Ralph Erskine verliehen.

Erskine hat sich vor allem um Bauwerke des öffentlichen Gemeinwesens verdient gemacht. In seinem Schaffen ging er durchweg von hochnordischen klimatischen Verhältnissen aus. Sein wohl markantestes Beispiel ist der «Byker» in Newcastle upon Tyne/England (Bild). Die berühmte Byker-Mauer soll den öffentlichen Stadtplatz und weitere öffentliche Einrichtungen vor dem Autobahnlärm und vor allem den kalten Nordwinden schützen.

Erskines Hauptaktivitäten jedoch liegen in Skandinavien, wo es ihn 1939, unmittelbar nach seinem Studium, hinzog. Hier seien vor allem die Sporthalle und die Bücherei der Stockholmer Universität genannt.

Die RIBA-Medaille in Gold wurde erstmals 1848 verliehen. Vor Erskine wurden bekannte Architekten wie Sir Edwin Lutyens, Char-

les Voysey, Frank Lloyd Wright, Le Corbusier, Alvar Aalto, Mies van der Rohe, Kenzo Tange sowie im letzten Jahrzehnt Richard Rogers, Norman Foster und James Stirling geehrt.

Schweizer Katastrophenhaus ausgezeichnet

Die Union International des Architects (UIA) veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Unesco und dem Centre Habitat in Nairobi einen internationalen Wettbewerb zur Erlangung von Behausungs-Ideen zum «Jahr der Obdachlosen».

In der Sektion Katastrophenhaus wurde der Schweizer *Hansruedi Bolliger*, Arch. ETH/SIA, mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Bei seinem Projekt handelt es sich um ein Überlebenshaus, das in Katastrophenfällen in kürzester Zeit einsatzbereit ist. Es kann aus dem Flugzeug abgeworfen werden und lässt sich nach und nach zu einem festen Gebäude ausbauen. *Ho*

Prof. Dr. E. Freitag, Vizepräsident für Verwaltung der ETHZ, Zürich, E. Gräff, AFB, Baukreisdirektor 4, Zürich, Dr. M. Fröhlich, Sekretär der Eidg. Kommission für Denkmalpflege, Bern, D. Nievergelt, städt. Denkmalpfleger, Zürich, die Architekten Prof. B. Huber, Zürich, A. Pini, Bern, Prof. F. Ruchat, Zürich, H. R. Rüegg, Stadtbaumeister, P. Schatt, Kantonsbaumeister, J. Schilling, Zürich, Ersatz.

Fortsetzung auf Seite 1060

Wettbewerbe

Lehr- und Forschungsgebäude der ETH Zürich, Überarbeitung

Im Auftrage des Eidg. Departementes des Innern und im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Schulrat veranstaltete das Amt für Bundesbauten in der zweiten Hälfte des letzten Jahres unter den im Kanton Zürich seit mindestens dem 1. Januar 1985 heimatberechtigten oder niedergelassenen Architekten einen öffentlichen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Projekten für die Überbauung in Etappen des ehemaligen EMPA-Areals zwischen Clausiusstrasse, Tannenstrasse und Leonhardstrasse in unmittelbarer Nachbarschaft zum Semperbau des ETH-Hauptgebäudes. Aufgrund der Empfehlungen des Preisgerichtes erteilte das Amt für Bundesbauten (AFB) den nachfolgenden Architekten als Verfasser der vier erstprämiierten Entwürfe den Auftrag, ihre Projekte zu überarbeiten:

- 1. Preis (22 000 Fr.): Mike Guyer, Rotterdam/Zürich
- 2. Preis (21 000 Fr.): Architektengemeinschaft Benno Fosco, Jacqueline Fosco-Oppenheim, Klaus Vogt, Scherz
- 3. Preis (20 000 Fr.): Rodolphe Luscher, Lausanne; Mitarbeiter: Franco Teodori.
- 4. Preis (19 000 Fr.): Dolf Schnebli + Tobias Ammann + Partner AG; Zürich; Mitarbeiter: Bruno Trinkler.

Die Expertenkommission in gleicher Zusammensetzung wie das seinerzeitige Wettbewerbspreisgericht hat nun die überarbeiteten Projekte geprüft und beurteilt. Sie kommt schliesslich zu folgendem Ergebnis: «Das Projekt Guyer zeigt einen sehr interessanten städtebaulichen Vorschlag auch im Angebot zusätzlicher öffentlicher Freiräume. Das Projekt Fosco, Fosco, Vogt kann mit seiner städtebaulich zurückhaltenden Lösung besser überzeugen und lässt zudem erkennen, dass seine Realisierbarkeit bezüglich baurechtlicher Vorschriften und Aufteilung in Etappen weniger schwierig sein wird.»

Die Expertenkommission empfiehlt der ausschreibenden Behörde einstimmig, das Projekt der Architektengemeinschaft Benno Fosco, Jacqueline Fosco-Oppenheim, Klaus Vogt, 5118 Scherz, mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

Expertenkommission: Prof. J.-W. Huber, Direktor des Amtes für Bundesbauten, Bern, Prof. Dr. F. Widmer, Vizepräsident für Planung und Entwicklung der ETHZ, Zürich,

Wettbewerb Kantonale Verwaltung Gutmatten, Liestal BL

Der Kanton Basel-Landschaft, vertreten durch das Kantonale Hochbauamt, veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Neubauten der Kantonalen Verwaltung. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten mit Geschäftssitz seit mindestens dem 1. Januar 1986 in der Region; die Region umfasst Kanton Basel-Landschaft, Kanton Basel-Stadt, Bezirke Dorneck und Thierstein des Kantons Solothurn, Amtsbezirk Laufen des Kantons Bern, Bezirk Rheinfelden des Kantons Aargau. Es wurden 18 Projekte eingereicht; sechs Entwürfe mussten wegen schwerwiegender Verstösse gegen Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

Fachpreisrichter waren Louis Salvetti, Vorsteher Kant. Hochbauamt BL, Jean-Claude Steinegger, Binningen, Carl Fingerhut, Kantonsbaumeister, Basel, Stefan Baader, Basel, Dieter Wronsky, Amt für Orts- und Regionalplanung BL, Liestal.

Zur Aufgabe

Das Wettbewerbsareal umfasst fünf Parzellen oder Teile davon mit einer Gesamtfläche von 8590 m². Es grenzt im Nordosten auf etwas mehr als 60 m an die Rheinstrasse und auf der gegenüberliegenden südwestlichen Seite an den Güterbahnhofplatz SBB. Die

beiden anderen Begrenzungen werden gebildet einerseits durch das Gebäude der Bau- und Landwirtschaftsdirektion samt Autoeinstellhalle und darüberliegendem Parkplatz und andererseits durch vier private Parzellen und einem Korporationssträsschen.

Das Areal weist einen Höhenunterschied von 10 m auf, vom tiefsten Punkt an der Rheinstrasse bis zum höchsten Punkt beim SBB-Areal. Im westlichen Teil führt eine Fussgänger Verbindung Bahnhof-Spital/Gewerbeschule über das Wettbewerbsareal, die beibehalten werden muss, jedoch dem Überbauungsprojekt angepasst werden kann.

Raumprogramm: Finanz- und Kirchendirektion (Rechenzentrum) 1140 m²; Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion 2850 m²; Bau- und Landwirtschaftsdirektion 1250 m²; Justiz-, Polizei- und Militärdirektion 4660 m²; Allgemeine Räume 4130 m²; Veranstaltungen 380 m²; Lager/Haustechnik/Schutzzräume 950 m²; Parking 2800 m². Um den unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Dienststellen Rechnung tragen zu können, wurde eine flexible Grundrissgestaltung gefordert. Es waren Ein-, Zwei- und Mehrpersonbüros vorzusehen. Klimatisierte Grossraumbüros waren nicht erwünscht. Sämtliche Dienststellen sollten rollstuhlgängig geplant werden. Ferner waren Auflagen betreffend Sicherheitszonen zu beachten.